MUSEUMSQUARTIER DESSAU

RAUM- UND FLÄCHENKONZEPT

Dr. Susanne Köstering, Potsdam (Museumsverband Brandenburg)

Auf dem Gelände des Johannbaus soll künftig ein Museumsquartier entstehen, auf dem zusätzlich zu dem Museum für Stadtgeschichte auch das Museum für Natur und Frühgeschichte platziert werden soll. Beide Museen sollen zukünftig unter eine gemeinsame Leitung gestellt werden. Innerhalb der Gesamtstruktur bilden sie nach derzeitigem Stand weitgehend selbstständige Einheiten bzw. Abteilungen. Ihre organisatorische und räumliche Zusammenführung gebietet dennoch neue Denkweisen für die zukünftige Entwicklung.

Das Raum- und Flächenkonzept beansprucht nicht, konzeptionelle Grundlagen für die Kooperation beider Museen zu legen. Doch bilden räumliche Strukturen immens wichtige Voraussetzungen für die künftige Museumsarbeit auf dem Gelände. Vor dem Hintergrund der zukünftigen Bedeutung des Museumsquartiers ermittelt die Studie den notwendigen Flächenbedarf der benötigten Räume. Dabei wurde eine großzügige Lösung angestrebt, um einen attraktiven Standort zu schaffen, der der Stadtentwicklung in Dessau Impulse gibt.

Die Studie versucht, räumliche Voraussetzungen für eigenständige Profile der Stadtgeschichte einerseits und der Natur/Vorgeschichte andererseits zu schaffen, und gleichzeitig Möglichkeiten für gemeinsame Aktivitäten besonders im öffentlichen Museumsraum zu eröffnen. Leitende Gedanken sind dabei nicht nur Synergieeffekte durch die gemeinsame Nutzung einzelner Funktionsbereiche durch beide Museen, sondern darüber hinaus ein neu entstehender Bedarf an öffentlich kostenlos zugänglichen (ohne Eintrittsgeld zu nutzenden) Flächen („Public Space“) als gesellschaftlichem Raum auch innerhalb von Gebäuden („Dritter Ort“). Das Museum der Zukunft wird darüber hinaus manche scharfe Trennung zwischen Ausstellungs-, Sammlungs- und Vermittlungsarbeit, wie sie in der Vergangenheit gehandhabt wurde, durchlässiger gestalten, um Offenheit und Zugänglichkeit zu steigern. Schließlich sind aber für die Kernaufgaben des Museums auch abgeschlossene, nur den Museumsmitarbeitern und dem Sicherheitspersonal zugängliche Räume vorzusehen.

Notwendige bauliche Maßnahmen und Voraussetzungen

Grundsätzlich sollte das gesamte Gebäude barrierefrei gestaltet werden. Barrierefreiheit beginnt bei automatischen Türen und barrierefreien Toiletten und endet bei der stufenfreien Erreichbarkeit des Ausstellungs- und Servicebereichs im Gebäude. Weiterhin empfiehlt das Raum- und Flächenkonzept bei der baulichen Umsetzung die Themen Nachhaltigkeit und insbesondere Energieeffizienz mit einzubeziehen. Beispiele sind die Nutzung von Erdwärme oder die Unterstützung des Raumklimas durch konstruktive Maßnahmen. Damit betont das Museumsquartier sein Profil als Einrichtung mit Gegenwarts- und Zukunftsbezug und greift bei der baulichen Umsetzung das Thema Klimawandel auf. Zudem minimiert dies die Betriebs- und Unterhaltungskosten. Bei der architektonischen Umsetzung sollten auch ästhetische Verbindungen zu den Inhalten des Museumsquartiers hergestellt werden.

Bei der baulichen Umsetzung müssen außerdem (gesetzliche) Brandschutzmaßnahmen berücksichtigt werden. Dazu gehört z.B. die Einhaltung der baurechtlichen Vorschriften zu Flucht- und Rettungswegen sowie Rauchmelder und Feuerlöscher in ausreichender Menge innerhalb des Gebäudes. Notwendig ist die Ausarbeitung eines Brandschutzkonzeptes in Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden bzw. einem Brandschutzgutachter.

Es empfiehlt sich darüber hinaus – allein schon aus versicherungstechnischen Gründen – eine Einbruchmeldeanlage mit stillem Alarmsystem an das Gesamtgebäude anzuschließen, und diese bei der Polizei aufzuschalten. Weitere Sicherheitsvorgaben müssen im Einzelnen abgeklärt werden.

Räumliche Funktionsstruktur

Die Frage, ob das Museum für Stadtgeschichte und das Museum für Natur und Frühgeschichte künftig äußerlich sichtbare, getrennte Baukörper haben, oder ob sie ihre jeweiligen Funktionen gemeinsam unter einem Dach als Museumsquartier zusammenfügen, so dass beispielsweise ein Gebäudetrakt für die Magazine und Werkstätten, ein zweiter für Ausstellungen und ein dritter für Museumspädagogik und Verwaltung jeweils beider Museen genutzt wird, oder ob es eine differenzierte Funktionsaufteilung gibt, soll hier nicht diskutiert, geschweige denn entschieden werden. Dies ist Sache der lokalen Akteurinnen und Akteure. An dieser Stelle sollen solche unterschiedlichen Möglichkeiten lediglich angedeutet werden.

Das Flächen- und Nutzungskonzept versucht allerdings generell, den Museen genügend Raum für ihre zukünftige Entwicklung zu geben. Dafür geben die einzelnen Flächenmaße einen Spielraum an, der je nach den vorhandenen räumlichen Möglichkeiten auf dem vorhandenen Grundstück ausgenutzt werden kann. Insbesondere die öffentlichen Bereiche sollten so gestaltet sein, dass sie Bewegungsfreiheit und Handlungsspielraum bieten.

Die Flächen verstehen sich als Nutzungsflächen (NUF). Zu dem dargestellten Funktionsprogramm der Nutzungsflächen müssen bei einer baulichen Umsetzung die benötigten Verkehrsflächen (VF) und Technikflächen (TF) hinzugerechnet werden.

Verkehrsflächen sind Flächen, die Zugang zu Räumen bieten oder dem Verkehr innerhalb des Bauwerks und auch dem Verlassen im Notfall dienen. Technikflächen sind Flächenanteile, die der Unterbringung betriebstechnischer Anlagen dienen, z.B. Heizung, Klimatechnik. Im Folgenden formuliert die Studie auch sinnvolle Raumbezüge zwischen verschiedenen Funktionsbereichen und beschreibt konservatorische, gestalterische und sicherheitsrelevante Aspekte der räumliche Funktionsstruktur.

Das Flächenprogramm dient als Grundlage für Fachplaner (Architekten, Designer) und kann im weiteren Entwicklungsprozess angepasst werden.

Foyer mit Kassenbereich, Shop und Public Space

Der Eingang muss von außen gut zu erkennen sein.

Der Eingangsbereich sollte nicht zu klein sein, um bei größerem Besucheraufkommen, z. B. von Schulklassen oder Reisegruppen Gedränge zu vermeiden. Gruppen sollten sich darin bequem aufhalten können, bevor die Führung beginnt, und Einzelbesucher gleichzeitig ungehindert Zugang zu den Ausstellungen haben.

Das Foyer schließt an den eigentlichen Eingangsbereich an und sollte ebenfalls großzügig bemessen und repräsentativ gestaltet sein. Empfohlen wird dabei eine Raumhöhe von 4 bis 6 Metern, ein besucherorientiertes Raumklima sowie Tageslicht.

Dem Foyer zugeordnet sind der Kassenbereich und der Museumsshop. Der Shop sollte frei zugänglich sein, um auch Gäste anzusprechen, die nicht die eintrittspflichtigen Ausstellungen oder Veranstaltungen besuchen möchten.

Vom Foyer aus gehen die Besuchertoiletten sowie die Zugänge zum Dauer- und Sonderausstellungsbereich ab. Empfehlenswert ist außerdem ein Zugang über das Foyer zu den Veranstaltungs- und Seminarräumen.

Public Space: Gegenwärtig finden Debatten über die Rolle der Museen für die Gesellschaft statt, in denen es um Stärkung der Innovationskraft, um technische Weiterentwicklung, zum Beispiel durch Digitalisierung, vor allem aber auch um soziale Funktionen der Museen für eine vielfältige Gesellschaft geht: Barrierefreiheit und Partizipation. Als „Dritte Orte“ – neben Orten des Wohnens und des Arbeitens – werden Kultureinrichtungen in einer Stadtgesellschaft zunehmend bedeutend. Vorbilder sind öffentliche Bibliotheken mit ihren kostenlosen Co-Working-Spaces. Als Konsequenz schaffen auch Museen neue öffentliche Aufenthaltsbereiche, die der geselligen Begegnung, dem individuellen Aufenthalt und dem gemeinsamen Lernen gewidmet sind. In diesen Räumen wird frei kommuniziert und auch gearbeitet. Niemand ist zu Konsum verpflichtet. Der Neubau des Museumsquartiers in Dessau bietet die Chance, eine solche räumliche Situation zu realisieren. Sie wird das Museumsquartier als Bildungsort für Alle sehr attraktiv machen. Das Museumsquartier gibt damit ein Statement für Offenheit ab. Es zeigt eine einladende Geste. Damit wirkt es ganz konkret an einer positiven demografischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Stadt Dessau mit.

Dieser öffentliche Aufenthaltsbereich muss klimatisch vom Eingangsbereich so abgetrennt sein, dass er eine angenehme Aufenthaltsqualität sichert. Selbstredend ist die notwendige Infrastruktur vorhanden (z. B. Arbeitsplätze mit Elektroanschluss, Internetanbindung, gemütliche Sitzecken zum Lesen). In der Nähe sollte sich sowohl ein Cafe/Bistro befinden als auch eine Möglichkeit, mitgebrachte Speisen zu verzehren (Picknick mit Kaffee aus dem Automaten). Selbstverständlich ist der direkte Zugang zu Garderobe und Sanitärräumen gegeben. Das Cafe/Bistro muss mit einer professionellen Küche, Lagerräumen sowie mit Innen- und Außenplätzen ausgestattet werden.

Die Raumatmosphäre sollte durch besondere „Schaufenster“ in die Museumssammlungen geprägt und aufgewertet werden. Damit sind Schaubereiche gemeint, die beispielsweise wie Raumteiler eingesetzt werden und gesondert klimatisiert und beleuchtet könnten. Sie deuten an, welche Sammlungen und Geschichten im Museum entdeckt werden können.

Veranstaltungs- und Studienbereich

Im Zusammenhang mit dem Foyer, jedoch hinter der Kasse, wird ein multifunktionaler Bereich für Vorträge, Seminare oder zur Vermietung benötigt. Kernstück ist der Veranstaltungssaal. Er bietet Raum für Tagungen, Vorträge, Kulturveranstaltungen diverser Art. Dafür sind der Einbau eines Soundsystems sowie einer Leinwand notwendig, Internetzugang ist selbstverständlich. Platz für eine ggf. mobile Bühne sollte ausreichend vorhanden sein. Weiterhin sind eine neutrale Raumgestaltung und Möglichkeiten zur flexiblen Raumtrennung sinnvoll. Die Raumhöhe sollte entsprechend repräsentativ bemessen sein, Tageslicht mit Verdunkelungsmöglichkeit wird empfohlen. Angesichts von Klimawandel und Pandemieerfahrung ist eine Klimatisierungs- und Luftfilteranlage zu empfehlen. Ein Zugang zu einem dazugehörigen Stuhllager soll berücksichtigt werden.

Seminarräume, auch zur Vermietung

Die Seminarräume schließen an das Foyer an und/oder verfügen über einen separaten Eingang. Ein Zugang zu einem dazugehörigen Stuhllager soll berücksichtigt werden. Die Deckenhöhe soll etwa 4 bis 5 Meter betragen. In den Räumlichkeiten empfiehlt sich eine kleine Bühne als Präsentationsfläche, außerdem Tageslicht mit Verdunkelungsmöglichkeiten sowie dimmbare Beleuchtung. Der Einbau eines Soundsystems sowie einer Leinwand und Anschlüsse für Konferenztechnik ist ein Muss. Angesichts von Klimawandel und Pandemieerfahrung ist eine Klimatisierungs- und Luftfilteranlage zu empfehlen.

Archiv und Bibliothek

Archiv und Bibliothek benötigen jeweils Räume für die Aufbewahrung und Nutzung der Buch- und Archivbestände. Diese Räume und ein Mitarbeiterbüro könnten von beiden Museen/Museumsabteilungen gemeinsam genutzt werden. Die Bibliotheksbestände können ggf. in eine offene Handbibliothek und eine verschlossene Arbeitsbibliothek geteilt werden. Für die Sammlungsräume gilt, dass sie Aufstellmöglichkeiten für Archivschränke und Regalsysteme bieten und deshalb besonders belastbar sein müssen, die Raumhöhe sollte etwa zwischen 4 und 6 Metern liegen. Sie benötigen eine stabile relative Luftfeuchte ohne

Schwankungen zwischen 40 und 65 % und eine stabile Temperatur zwischen 10 und 20° C [ideal für Papier: 14-18 °C (± 1 °C), tolerabel: 18 °C (± 2 °C)]. Insbesondere Archivmaterialien müssen lichtgeschützt gelagert werden (kein Tageslicht!), eine maximale Beleuchtungsstärke von 50 Lux mit reduzierten UV und Infrarotanteilen wird empfohlen.

Für das Studium von Büchern, Archivalien – ggf. auch ausgewählten Exponaten – wird ein schließbarer Raum mit Lesetischen mit Licht- und Computeranschluss, sowie einem Mitarbeiterarbeitsplatz benötigt (ggf. Zusatzarbeitsplatz für Praktika).

Ausstellungsbereich

Dauerausstellung(en)

Die Grundsatzfrage „eine oder zwei Dauerausstellung(en)“ kann im Rahmen dieses Raum- und Flächenkonzepts nicht entschieden werden, sondern muss so beantwortet werden, dass unterschiedliche Lösungen möglich sind. Denkbar ist es – und andere Museen (z. B. Ruhrmuseum Essen) haben es beispielhaft vorgeführt – Natur- und Kulturgeschichte zu einer integrierten Gesamtdarstellung zusammenzubinden. Es kann aber ebenso sinnvoll und zweckmäßig sein, beide Bereiche getrennt voneinander zu halten, um zwei sich ergänzende Herangehensweisen an die Präsentation anzubieten. Das kann der Vielfalt der Museumsbesucherinnen und -nutzerinnen entgegenkommen. Grundsätzlich sollte eine modulare Dauerausstellung angedacht werden, die flexibel und veränderbar ist. Dafür kann der Grundriss durch Möglichkeiten zur Raumtrennung flexibel gestaltet werden.

Ausgehend von der gegenwärtigen Situation und Bezug nehmend auf das vorliegende Rahmenkonzept für das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte ist für dieses Raumkonzept eine Aufteilung auf drei oder vier Hauptbereiche für je eine Dauerausstellung, d. h. insgesamt sechs bis acht Ausstellungsräume, zu Grunde gelegt worden.

Die Dauerausstellungsbereiche sollen möglichst vom Foyerbereich aus zugänglich sein, eine Verbindung zum Sonderausstellungsbereich ist empfehlenswert (Falls die Dauerausstellungen nicht im gleichen Gebäude liegen, muss der Zugang zu den einzelnen Gebäudeteilen geregelt werden). Je nach geplanter Wegführung benötigen die Räumlichkeiten der Dauerausstellung(en) einen weiteren Zugang bzw. Ausgang Richtung Foyer. Die räumliche Umsetzung der Ausstellungsinhalte kann bereits bei der Bauplanung berücksichtigt werden. Dabei benötigen die teilweise großformatigen Ausstellungsobjekte ausreichend Platz, um zur Geltung zu kommen. Die Raumhöhe wird durch die Größe der Objekte mitbestimmt, sie sollte nicht unter 4 Metern liegen. Im Fall eines besonders flächenintensiven Ausstellungsdesigns muss der Flächenbedarf ggf. angepasst werden.

Angestoßen einerseits durch das gestiegene Bewusstsein für den Klimawandel und andererseits durch die Pandemieerfahrung des Jahres 2020 wird man heute auf eine Klimaanlage mit Luftfilterfunktion großen Wert legen. Die Raumtemperatur soll um 20° C liegen, die relative Luftfeuchte zwischen 30 und 40 %. Für einzelne Exponate, z.B. Dokumente, können bei der Umsetzung zusätzliche Maßnahmen, wie z.B. feuchtigkeitsstabilisierende Granulate, eingesetzt werden. Fotos und Papiermaterialien sowie

empfindliche Naturpräparate erfordern zudem eine dimmbare Beleuchtung. Für die Räume der Dauerausstellung empfiehlt sich ein variables energiesparendes Beleuchtungssystem, z.B. Beleuchtungsschienen. Ein Neubau sollte ohne Tageslichteinfluss geplant werden, um ansonsten notwendige teure UV-Filterungen zu vermeiden. Sonneneinstrahlung ist zudem für die Klimatisierung ungünstig. Falls es Außenfenster gibt, wird eine Verdunkelungsmöglichkeit benötigt. In diesem Fall sind UV-Schutzvorkehrungen zu treffen. Internetanschluss für interaktive Medien ist selbstverständlich.

Sonderausstellung

Die Sonderausstellungsfläche soll vom Foyer und ggf. vom Dauerausstellungsbereich aus zugänglich sein. Die Fläche soll teilbar sein. Der Sonderausstellungsbereich muss verschließbar und getrennt klimatisierbar sein. Die konservatorischen Anforderungen entsprechen im Übrigen grundsätzlich denen des Dauerausstellungsbereichs.

Experimentarium / Kindermuseum

Ein Experimentarium und/oder Kindermuseum (naturwissenschaftlich und/oder stadthistorisch ausgerichtet) ist ein attraktives Angebot für Familien, das auch für Kindergeburtstage etc. nutzbar ist. Museen, die solche Räume bereithalten, können zu Besuchermagneten werden. Für die Stadt Dessau ist ein solches neues Funktionselement des Museumsquartiers ein aktiver Posten für eine positive demografische Entwicklung.

Studio (Schaudepot)

Die Trennung zwischen Ausstellung und Sammlung wird in neuen Museumskonzeptionen offener, durchlässiger gedacht als früher. Eine praktische Lösung für die Perforation der undurchdringlichen Wände zwischen Ausstellungsbereichen und Magazinen ist das Schaudepot. Es präsentiert relevante Sammlungsbestände der Museen in größerer Stückzahl und veranschaulicht damit die Breite und Qualität der Museumssammlung. Verbunden mit digitalen Anwendungen kann dieses Schaudepot zugleich als Studiensammlung dienen.

Museumspädagogischer Trakt

Der Zugang zum Museumspädagogischen Trakt kann von der Dauerausstellung aus, vom Foyer oder auch separat erfolgen. Der Trakt enthält sowohl für die Stadtgeschichte als auch für die Naturkunde/Vorgeschichte je zwei Räume für museumspädagogische Arbeit für einerseits Kinder, andererseits Jugendliche. Je einer davon ist als Werkstatt/Labor auszustatten. Die Räume müssen groß genug sein, um ganze Schulklassen zu beschäftigen oder ggf. auch mit kleineren Gruppen Bewegungsmethoden einzusetzen (Theater). Die Raumhöhe soll jeweils zwischen 3 und 4 Metern liegen. Wir empfehlen Tageslichtträume mit Verdunkelungsmöglichkeit.

Die Werkstatt bzw. das Labor sollte in mindestens zwei Einheiten teilbar sein, um parallel Programme anbieten zu können. Leicht zu reinigende Materialien für Boden und Wände sowie ausreichend Wasser- und Stromanschlüsse sind unabdingbar.

Zum museumspädagogischen Trakt gehören unbedingt Räume für die Vorbereitung und Lagermöglichkeiten für museumspädagogische Materialien sowie kindgerechte Sanitärmöglichkeiten. Das Lager benötigt nicht unbedingt Tageslicht.

Sammlungsmagazine

Die Objektsammlungen sowohl des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte als auch des Museums für Stadtgeschichte benötigen mehr Raum als sie aktuell einnehmen, da sie wachsen werden. Platzsparend wirkt sich bereits jetzt aus, dass die meisten Sammlungsobjekte, sowohl die Naturalien als auch die Kulturgüter, in Zug- und Schieberegalen aufbewahrt werden. Die Sammlungsräume müssen eine erhebliche Traglast für solche Anlagen aushalten.

Wesentlich ist weiterhin, dass die einzelnen Sammlungen (Archäologie, Geologie, Botanik, Zoologie/Wirbellose und Zoologie/Wirbeltiere auf der einen Seite, Gemälde, Möbel, Kunsthandwerk bzw. Papier, Textilien, Holz, Metall auf der anderen) getrennte Räume belegen. Die Raumgrößen sind im Einzelnen detailliert mit den Museen abzustimmen, da sie je nach Sammlungsumfang bzw. Objektgröße differieren. Der geologische Sammlungsraum muss für Paletten zugänglich sein und eine hohe Bodenlast aufnehmen können.

In der Nähe befinden sich die Werkstätten, ein Foto- und Digitalisierungslabor sowie entsprechende Arbeitsräume bzw. Computer-Arbeitsplätze für die Inventarisierung / Digitalisierung.

Ein eigener Quarantänebereich für Objekteingänge und ein Raum für Schädlingsbekämpfung (Gefriertrocknung, Stickstoffbehandlung) sind essenziell.

Die Sammlungsräume müssen klimatisierbar sein, Richtwerte für das Raumklima:

Gemälde: Raumtemperatur: 18 – 22 ° C, rel. Luftfeuchte 55 +/- 2 %

Grafische Sammlung: rel. Luftfeuchte max. 50 %

Möbel: Raumtemperatur: 18 – 22 ° C, rel. Luftfeuchte 55 +/- 2 %

Kunsthandwerk, Bilderrahmen, Keramik, Porzellan: wie Möbel

Holz, Porzellan, Stein, Gips: 18-22 ° C und rel. Luftfeuchte max. 50 %

Eisen 18 – 22 ° C und max. 45 %, andere Metalle max. 50 %

Wachs und Kunststoff max. 20 ° C und 50 +/- 2 %

Naturalien: 14-18 ° C und rel. Luftfeuchte max. 50 %

Von zentraler Bedeutung ist der Verzicht auf Wasser führende Leitungen in den Sammlungsräumen, ggf. ist ein Wassermelder einzubauen. Auch die Gefahr möglicher Überschwemmungen durch die Mulde muss bedacht werden. Detaillierte konservatorische Ansprüche müssen mit einem Experten abgeklärt werden.

Werkstätten / Präparatorium

Die Werkstätten der Naturkunde, Stadtgeschichte und Frühgeschichte liegen in direkter Nähe zu den Sammlungsräumen und dem Fotostudio/Digitalisierungslabor und sind mit einem Lastenfahrstuhl erreichbar (Palettentransport).

Für die Wirbeltierpräparation werden drei voneinander trennbare (verschließbare), aber benachbarter Räume benötigt.

- Ein Raum für die Tiefkühlzelle zum Lagern der angelieferten Kadaver
- Eine „rote“ Nasswerkstatt (gefließt, mit Abluftanlage) zur Verarbeitung des Kadavers
- Eine „weiße“ Werkstatt für die Gestaltung der Präparate und biologischen Gruppen

Zwischen „roter“ und „weißer“ Werkstatt muss ein durchfahrbarer Durchgang bestehen (Paletten). Die Werkstätten sind mit Klima- und Abluftanlagen auszurüsten. Die spezifischen Anforderungen einzelner Werkstätten bedürfen einer Fachplanung.

Verwaltungsräume

Zu den Verwaltungsräumen gehören die Büros der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, zwei Besprechungsräume, die Teeküche, Waschräume und Lagermöglichkeiten für Büromaterialien, Werbemittel etc.. Da die Zahl der festen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den kommenden Jahren deutlich erhöht werden muss – zunächst durch Nachbesetzungen der bisher vorhandenen Stellen im Stellenplan der Stadt Dessau – müssen von vornherein entsprechende, auf Zuwachs angelegte Büroräume geplant werden.

An die Verwaltungsräume werden grundsätzlich keine besonderen architektonischen Anforderungen gestellt, die Räume sollten nah bei einander liegen. Normale Bürostandards sind empfehlenswert, die Raumhöhe sollte ca. 3 Meter betragen. Internetzugang ist selbstverständlich.

Büroräume für die wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen des Museums für Naturkunde und Frühgeschichte müssen jeweils einen zusätzlichen Arbeitsplatz für Kleinpräparationen oder Bestimmungen enthalten.

In den Besprechungsräumen empfiehlt sich eine integrierte Beamerleinwand mit entsprechenden Anschlüssen (Internet), in der Teeküche sollten Wasser- und Stromanschlüsse vorhanden sein.

Der/die Hausmeister/meisterin benötigt außer einem Büro eine eigene kleine Werkstatt, Lagermöglichkeiten für Werkzeug und Reinigungsmittel, Aufenthalts-, Umkleide- und Waschräume für die Reinigungskräfte.

Für das Materiallager (Katastrophenschutz, Verpackungsmaterial) ist eine Umsetzung im Keller möglich. Ein zusätzlicher Zugang von außen ist sinnvoll für Transporte.

Flächenbedarf

Funktionsbereich	m² NUF von	m² NUF bis
Foyerbereich		
Foyer/Kassenbereich	200	250
Cafe/Bistro	60	80
Cafe/Bistro-Küche	25	30
Cafe/Bistro-Lager	10	15
Shop	40	50
Shop-Lager	20	40
Picknickraum	30	40
Public Space	200	250
Veranstaltungs- und Studienbereich		
Veranstaltungssaal	200	250
Garderobe, Sanitär	40	50
Veranstaltungen Techniklager	40	50
Zwei Seminarräume	100	160
Bibliothek	150	200
Archiv	200	250
Büro Archiv/Bibliothek	20	30
Studienraum	30	40
Seminarräume- Lager	20	30

Ausstellungsbereich		
Dauerausstellung Natur	1200	1600
Dauerausstellung Stadtgeschichte	1200	1600
Sonderausstellungsbereich (teilbar)	300	500
Sonderausstellungsbereich - Techniklager	80	100
Experimentarium / Kindermuseum	200	400
Studio (Schaudepot)	200	400
Museumspädagogik		
Museumspädagogik Naturkunde	120	150
Museumspädagogik Stadtgeschichte	120	150
Vorbereitungsraum NK	20	25
Vorbereitungsraum StG	29	25
Museumspädagogik NK-Lager	60	80
Museumspädagogik StG-Lager	60	80
Waschräume, Sanitär	40	50
Sammlungen		
Sammlungsmagazine Stadtgeschichte	1000	1300
Sammlungsmagazine Naturkunde	1000	1300
Quarantäneraum	20	25
Schädlingsbekämpfung	20	25
Fotostudio / Digitalisierungslabor	30	40

Werkstätten		
Werkstatt Stadtgeschichte	130	150
Werkstatt Naturkunde Geowissenschaften	40	50
Werkstatt Botanik / Gefriertrocknung	10	15
Werkstatt Naturkunde Wirbeltiere:		
Tiefkühlzelle	35	40
Nasswerkstatt	+40	+50
Präparatorium	+55	+60
Summe	130	150
Werkstatt Archäologie	40	50
Werkstatt Hausmeister	20	25
Werkstatt Ausstellungs-vorbereitung	50	75
Naturkunde – Werkstatt – Lager	50	70
Stadtgeschichte – Werkstatt – Lager	50	70
Verwaltung		
7 Mitarbeiter Stadtgeschichte	140	180
7 Mitarbeiter Naturkunde	210	240
Teeküche/Aufenthaltsraum	20	30
Reinigungskräfte/Umkleide	20	30
Sanitätsraum	8	10
Volontäre	20	30
Besprechungsraum Naturkunde	25	35
Besprechungsraum Stadtgeschichte	25	35
Materiallager Verwaltung	20	40
Materiallager Verpackungen, Katastrophenschutz	150	200
Materiallager Hausmeister + Reinigung	30	40

Gesamtbedarf	8243	11090
---------------------	-------------	--------------

Potsdam, 7. 12. 2020

Dr. Susanne Köstering

Museumsverband Brandenburg
Geschäftsführerin